

# Die tamilische Diaspora

Zwischen tamilischer Vergangenheit und sri-lankischer Zukunft?

Vazuki Thangarajah

**Die Entstehung und die Zeit der LTTE (*Liberation Tigers of Tamil Eelam*) als Befreiungsarmee der unterdrückten Tamilen wird in den Erzählungen vieler Tamilen als die Erfolgsgeschichte eines ganzen Volkes dargestellt. Wir, die Kinder der 1980er- und 1990er-Jahre sind in der LTTE-Ära aufgewachsen zwischen der Frage nach Identität und dem Gefühl, sich gegen die Unterdrückung der Tamilen wehren zu müssen. Unsere Eltern sprachen über die Sehnsucht nach Selbstbestimmung und Freiheit. Es war immer klar, wo wir standen, wenn es um die sri-lankische Politik ging. Es gab wenig Diskussion darüber, wie wichtig unsere Unterstützung für die Familie und Freunde war, die zurückblieben. Sechs Jahre nach dem Ende des Konflikts in Sri Lanka blicken wir zurück, und es bleibt die Frage, wo wir als Tamilen in der Diaspora stehen und wohin die Reise geht.**

In Zeiten der LTTE und deren Einfluss in allen Ländern, in denen Tamilen lebten, war es nicht sinnvoll, Fragen zu stellen. Es gab die LTTE, sie kämpften für uns, für die gerechte Sache. Alles, was wir zu tun hatten, war, sie mit Geld und der Verbreitung ihrer Propaganda zu unterstützen. Das Zusammenspiel zwischen der Diaspora und der LTTE ist nicht einfach zu beschreiben und für Außenstehende schwierig zu verstehen. Es gab keine geschlossene Diaspora, die die LTTE ohne Fragen unterstützte. Es war vor allem das Gefühl der Schuld, das zuließ, dass wir wenig Fragen stellten. Immerhin waren wir gegangen, während andere blieben, um zu kämpfen. Hinzu kam das Gefühl gerade unserer Eltern, nie in dem fremden Land angekommen zu sein, in das sie geflüchtet waren. Viele im Alter unserer Eltern glaubten, dass es einen Zeitpunkt geben würde, an dem sie in ein eigenes, selbstbestimmtes Leben in einem tamilischen Staat zurückkehren können.

Die Frage nach Identität in dem Land, in dem wir nun lebten, trieb uns nicht zur neuen Gesellschaft hin, sondern

weg in unsere eigene, kleine Welt. Für viele junge Leute übten die LTTE und deren Organisationen eine große Anziehungskraft aus. Hier hatten wir die Möglichkeit, unsere Talente einzubringen, unsere Fähigkeiten zu schulen. Hier wurden wir gesehen, ohne uns verbiegen zu müssen. Jahre später dann stellten wir fest, dass auch wir einen hohen Preis bezahlt hatten. Den Preis einer unbeschwerten Jugend, den Blick für andere Interessen offen zu halten, die Bedeutung von Vielfalt und die Erfahrung, Demokratie aktiv zu leben. Auf der Strecke blieben das Auflehnen gegen veraltete Traditionen und Ungerechtigkeit und die Akzeptanz anderer Lebenskonzepte. Die LTTE kritisch zu betrachten bedeutet bis heute für viele, einen Teil der eigenen Geschichte und der eigenen Identität zu leugnen. Es ist nicht so, dass tamilische Wertvorstellungen und die tamilische Identität erst mit der LTTE entstanden. Aber erst mit der LTTE hatte das „Tamilische“ einen Rahmen, eine immer gleich erzählte Vergangenheit und ein einheitliches Wertesystem. Das nahm uns die Arbeit ab, in dem Land, in das die Eltern ge-

flüchtet waren, die eigene Identität zu definieren.

## Die Diaspora-Gruppen nach der LTTE

Nach Ende des Kriegs 2009 und der Niederlage der LTTE gab es ein Machtvakuum innerhalb und außerhalb Sri Lankas. Die Diaspora versuchte verzweifelt, einen Platz in der Nachkriegssituation zu finden. Diverse Gruppen und Führungspersönlichkeiten mit Verbindungen zur LTTE versuchten, die Diaspora unter sich zu eisen. Hier ging es nicht nur um den ideologischen Anspruch, sondern um sehr viel Geld und Ressourcen.

Gruppen wie das GTF (*Global Tamil Forum*) und TGTE (*Transnational Government of Tamil Eelam*) waren unter dem Eindruck entstanden, dass tamilischen Politikern innerhalb Sri Lankas keine Möglichkeit gegeben wurde, ihre wirklichen politischen Ansichten zu vertreten. Die Diaspora sollte ihnen als Sprachrohr dienen. Mit demokratischen Mitteln, ohne Gewalt, sollten westliche Regierungen überzeugt werden, die Regierung Sri Lan-



kas unter Druck zu setzen, damit eine politische Lösung erreicht werden konnte. Auch das Sammeln von Beweismitteln, um der Regierung und dem Militär Kriegsverbrechen nachzuweisen, war ein Weg, um Gerechtigkeit für die tamilische Bevölkerung zu erreichen. Mit diesen und ähnlichen Leitsätzen versuchten sie, gerade junge Leute für sich zu gewinnen.

Während das GTF bis heute als Netzwerk funktioniert, das verschiedene Organisationen der einzelnen Länder miteinander koordiniert, besteht das TGTE aus gewählten Vertretern aus verschiedenen Ländern, die im Namen der Diaspora Entscheidungen treffen sollen. Das TGTE gab sich nach der ersten Wahl eine Verfassung, hatte ein Parlament, Minister und einen Premierminister. Später kam noch ein Senat hinzu. Das TGTE formierte sich unter Rudrakumaran (*Rudra*), der vormals die LTTE rechtlich beraten hatte. Die Idee zur Gründung wird auf Selvara-

sa Pathmanathan zurückgeführt, der von der LTTE-Führung in der Endphase des Kriegs zum Verantwortlichen für Internationale Beziehungen ernannt worden war. Damit vertrat er die Führungsspitze außerhalb des Landes und sollte wahrscheinlich die Organisation übernehmen, falls die Führung im Lande gefangen genommen oder getötet würde. Das große Interesse, das das TGTE in den ersten Jahren erweckte, schwand mit zunehmender Zersplitterung. Viele junge Leute entfernten sich wieder, als sie merkten, dass hier ähnliche dogmatische Ansichten vertreten wurden wie bereits zu Zeiten der LTTE. Das Demokratieversprechen entpuppte sich als hohle Worte ohne Inhalt, das in Machtgerangel und Diskussionen über den Verbleib von Finanzmitteln endete.

Zwei Nachfolger und deren Gruppen stritten sich besonders um die direkte Nachfolge der LTTE. Auf der

Plakat beim Schillermarkt in Berlin zur Aufklärung der Besucher im September 2009.

Foto: Vazuki Thangarajah

einen Seite das Netzwerk um Nediya- van, auf der anderen Seite Vinayagam. Beide behaupteten, die „echte“ LTTE zu sein. Beide waren Funktionäre der LTTE und ins Ausland geflüchtet. Beide Gruppen gaben in den letzten Jahren immer wieder unterschiedliche Stellungnahmen ab, feierten LTTE-Feiertage in Konkurrenz zueinander. Auch der Versuch, immer wieder Erfolge der konkurrierenden, anderen Gruppen wie TGTE und GTF zu zer- schlagen, ist eine Strategie der beiden Gruppen. Das Netzwerk um Nediya- van versuchte in der Entstehungspha- se der TGTE, diese zu unterwandern. Daraus resultierte ein großer Bruch innerhalb des TGTE, der dazu führte, dass die Gruppe um Nediya- van eben- falls nach eigenen Richtlinien gewähl- te Gremien (*Makkal Peravai*) in ver-

schiedenen Ländern als Antwort auf die TGTE etablierte. Zwischen den beiden konkurrierenden Führungspersonen in der Diaspora, Nediyan und Rudra, gilt Nediyan als Hardliner.

Diese und andere Gruppierungen zeigen trotz aller Kritik das Bedürfnis der Diaspora, sich neu zu organisieren. Die junge Generation der Tamilen in der Diaspora braucht eine Möglichkeit, einen aktiven Part im politischen Prozess Sri Lankas zu spielen, um ihr Bedürfnis nach Legitimität und Sichtbarkeit zu erfüllen, ohne sich für die Hardliner auf der einen Seite und der rigiden Kontrolle einzelner Personen über Organisationen auf der anderen Seite entscheiden zu müssen.

## Die neue Regierung

Trotz Widerstand und Kritik schauen viele Tamilen in der Diaspora mit großen Erwartungen auf den neuen Präsidenten Maithripala Sirisena. In der Diskussion, in welcher Form die Tamilen Sri Lankas gleichberechtigt am politischen Prozess teilnehmen können, wird immer wieder der 13. Verfassungszusatz (*Amendment*) als Lösung angeboten. Jedoch bleibt der 13. Verfassungszusatz in den Augen vieler Tamilen in der Diaspora der falsche Ansatz. Das *13th Amendment*, das die Verlagerung bestimmter politischer Kompetenzen in die Provinzen bewirken soll, ist bis heute – trotz der Tatsache, dass es bereits seit 1987 Teil der Verfassung ist –, niemals vollständig umgesetzt worden. Allein die Möglichkeit, dass der Präsident in letzter Konsequenz die Macht über die Provinzverwaltungen mit der Ernennung des Gouverneurs behält und hier keine Kontrollmechanismen vorgesehen sind, reicht aus tamilischer Sicht für eine Ablehnung des Lösungsvorschlags. Der Verfassungszusatz ist weit davon entfernt, alle Bürger zu gleichberechtigten Teilhabern der politischen Zukunft des Landes zu machen. Warum dann an einem ver-

alteten Scheinkompromiss festhalten, wenn ein echter Kompromiss möglich scheint?

Die Diaspora ist und bleibt eine in Rechnung zu stellende Größe in der politischen Entwicklung Sri Lankas. Eine Fortsetzung der Fehler aus der Vergangenheit gäbe den extremen Kräften der Diaspora die Legitimation, an Macht zu gewinnen. Mit einer umsichtigen Politik der Regierung kann der moderate Teil der Diaspora den politischen Prozess aktiv begleiten.

## Zum Autor:

Vazuki Thangarajah ist Südasienwissenschaftlerin und engagiert sich seit Jahren in der tamilischen Diaspora.

## Literatur:

Fuglerud, Oivind (1999): *Life on the outside: the Tamil diaspora and long-distance nationalism*. London [etc.]: Pluto Press.

Human Rights Watch (2006): *Funding the «Final War». LTTE Intimidation and Extortion in the Tamil Diaspora*. New York: Human Rights Watch, abrufbar unter <http://www.hrw.org/reports/2006/ltte0306/ltte-0306webwcover.pdf>

International Crisis Group (2010): *The Sri Lankan Tamil Diaspora after the LTTE*. Asia Report no. 186 – 23. February 2010, abrufbar unter: [www.crisisgroup.org/en/regions/asia/south-asia/sri-lanka/186-the-sri-lankan-tamil-diaspora-after-the-ltte.aspx](http://www.crisisgroup.org/en/regions/asia/south-asia/sri-lanka/186-the-sri-lankan-tamil-diaspora-after-the-ltte.aspx)

Lüthi, Damaris (2005a): *Soziale Beziehungen und Werte im Exil bewahren: Tamilische Flüchtlinge aus Sri Lanka im Raum Bern*. Institut für Ethnologie. Bern.

Große Demonstration der Tamilen nach dem Ende des Krieges 2009 in Berlin.

Foto: Vazuki Thangarajah

